



KLASSIK



QUATUOR
HERMÈS
& QUATUOR
ARDEO

SO 13.01.2019

THEATERFORUM



PROGRAMM SONNTAG 13. JANUAR 2019

GEORGE ENESCU [1881 – 1955]

Streichoktett C-Dur op. 7 (1900)

Très modéré | Très fougueux – Moins vite – 1er Mouvement |
Lentement – Plus vite – 1er Mouvement |
Moins vite. Mouvement de Valse bien rythmée

PAUSE

FELIX MENDELSSOHN [1809 – 1847]

Oktett für Streicher Es-Dur op. 20 (1825)

Allegro moderato ma con fuoco | Andante |
Scherzo. Allegro leggierissimo | Presto

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert, die Sie bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen können. Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. **Downloads** lesen.

Sehr geehrte Besucher,

da wir im laufenden Jahr mit erheblichen Zuschusskürzungen der öffentlichen Hand rechnen müssen, sind wir gezwungen, rechtzeitig Einsparungen vorzunehmen, um die Liquidität des Vereins nicht zu gefährden. Es werden in allen Bereichen des Theaterforums nach und nach verschiedene Sparmaßnahmen umgesetzt werden. In der Klassik-Reihe müssen wir ab März 2019 schweren Herzens die Konzert-Einführungen einstellen. Dafür wird es keine Einschnitte beim Programm geben, denn Ihre Treue und Ihre enorme finanzielle Unterstützung helfen uns, die Qualität der Klassik-Reihe aufrecht zu erhalten. Die letzte Einführung vor einem Klassikkonzert wird am 15.02.2019 stattfinden.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,
Ihr Theaterforum Gauting e.V.

DIE INTERPRETEN

QUATUOR HERMÈS

OMER BOUCHEZ, Violine | ELISE LIU, Violine | YUNG-HSIN LOU CHANG, Viola | ANTHONY KONDO, Violoncello

Seit seiner Gründung 2008 war das Quatuor Hermès auf Tourneen in Europa, Asien, den USA und in Südamerika wie auch in Marokko, Ägypten, Kasachstan und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die vier jungen Musiker werden regelmäßig von den großen Festivals in Frankreich und außerhalb des Landes eingeladen – etwa von den Flâneries Musicales de Reims, dem Festival Radio France et Montpellier, Festival du Périgord Noir, nach Colmar und zu den Osterfestspielen von Deauville, ferner zum Cheltenham Music Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern sowie den Musikfestspielen im polnischen Krzyżowa, dem Kammermusikfest in Mantua (Italien) und vielen mehr. Bei regelmäßigen Besuchen in den USA tritt das Quatuor Hermès in so bekannten Sälen auf wie dem Kennedy Center in Washington oder der Carnegie's Zankel Hall in New York. Viele prägende Begegnungen waren auf dem Weg der vier Musiker entscheidend, etwa mit den Quartetten Ravel, Ysaÿe und Artemis, bei denen sie ihr Ensemblespiel vertiefen konnten und mit denen sie eine musikalische wie geistige Verbindung eint. Dazu kommen wichtige Einzelpersönlichkeiten wie Eberhardt Feltz in Berlin und vor allem Alfred Brendel, mit dem sie bis heute regelmäßig arbeiten und der für die Musiker eine

unschätzbare Quelle der Inspiration ist. Das Quatuor Hermès wurde mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet, so mit dem Révélation Musicale de l'Année des Kritikerpreises 2014/15 oder dem Nordmetall-Ensemble-Preis 2013. Davor waren es 1. Preise wie beim Internationalen Wettbewerb in Genf 2011, beim Wettbewerb der FNAPEC 2010 und beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Lyon 2009. Entscheidend für seine langjährige internationale Förderung war auch der erste Preis der YCA, Young Concert Artists in New York. Die vier Musiker waren von 2012-2016 Artistes en Résidence de la Chapelle Reine Élisabeth in Brüssel, seit 2015 werden sie von der Stiftung der Banque Populaire sowie der Singer-Polignac-Stiftung in Paris gefördert. Die jüngste CD des Quatuor Hermès mit den drei Streichquartetten op. 41 von Robert Schumann rief begeistertes Echo beim Publikum sowie der Presse hervor und brachte dem Ensemble einige Auszeichnungen ein. Eine neue Einspielung mit Streichquartetten von Debussy, Ravel und Dutilleux kam 2018 auf den Markt.

DIE INTERPRETEN

QUATUOR ARDEO

CAROLE PETITDEMANGE, Violine | MI-SA YANG, Violine | YUKO HARA, Viola | JOËLLE MARTINEZ, Violoncello

Ardeo bedeutet im Latein „ich brenne“. Und das tut das Quatuor Ardeo bereits seit der Gründung 2001 – für die Kammermusik. Mit internationalen Wettbewerbspreisen, etwa in Bordeaux, Moskau, Melbourne sowie dem Premio Paolo Borciani in Reggio Emilia, wurde es für seine außergewöhnlichen Qualitäten ausgezeichnet. Mit Hilfe der anhaltenden Unterstützung durch die Gesellschaft Mécénat Musical Société Générale erhielt das Quartett Residenzen bei der Singer-Polignac-Stiftung (seit 2008) und bei Pro-Quartet (seit 2010) und in der aktuellen Saison am Theater St. Quentin in Paris.

In Paris ist das Quatuor Ardeo u.a. in der Cité de la Musique, dem Musée d'Orsay, dem Théâtre du Châtelet und dem Centre Georges Pompidou aufgetreten. Die wichtigsten Festivals in Frankreich wie das Festival von Radio France in Montpellier und der „Folles Journées“ luden es ein, ebenso das Beethovenfest in Bonn, die Festivals in Kuhmo (Finnland), Davos (Schweiz) und Lockenhaus (Österreich) sowie das Musikfestival Schleswig-Holstein. Im Rahmen der ECHO Rising Star-Tournee 2014/15 spielte das Quartett in vielen großen Konzerthallen Europas, so in Dortmund, Köln, Amsterdam, London, Hamburg, Paris, Luxemburg, Stockholm, Wien und Budapest.

Zu den Musikpartnern, mit denen das Quatuor Ardeo regelmäßig konzertiert, zählen u.a. Bertrand Chamayou, Renaud Capuçon, Thomas Demenga und das Quatuor Hermès. Die vier Musikerinnen arbeiten auch eng mit dem Pianisten David Kadouch und dem Klarinettenisten Reto Bieri zusammen. 2018 erschien beim Label IBS classical die CD „Goldbergvariations for String Quartet – transcribed by F. Mëimoun“.

Dass sich mit konsequenter Entschlackung auch die Musik der Romantik und des 20. Jahrhunderts befreien lässt, zeigte sich in Béla Bartóks zweitem Streichquartett von 1915/17. Wenn nämlich dieses Werk vielfach von Todesdüsternis umgeben ist, so schaffte es das Quartett, gerade im wohl dosierten Vibrato ein jenseitiges Klanglicht schimmern zu lassen. Diese Musik war nicht mehr von dieser Welt, ohne die hochdramatischen Steigerungen als lebens-trunkene Kontrapunkte zu glätten. Im Streichquartett op. 13 von Felix Mendelssohn Bartholdy zeigte sich schließlich, wie sehr sich das Ensemble entwickelt hat. [...] Mendelssohn wurde klanglich konzis zwischen Klassik und Romantik positioniert. Auch hier war keine Geste zu viel, jedes Detail wurde behutsam ausschattiert und ausgeleuchtet. MARCO FREI, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG



Fotos © Svend Andersen (Titel), Julien Mignot, Franziska Strauss



ZUM PROGRAMM

Wie sein Altersgenosse Bartók bewegte sich der rumänische Komponist, Violinist und Dirigent **George Enescu** zwischen der Tradition des Balkan und der westeuropäischen Musikwelt des beginnenden 20. Jahrhunderts. Komposition studierte er ab 1895 – also 14-jährig – in Paris bei Fauré und Massenet. Den Aufbruch in die Moderne legte er in einer sehr persönlichen Weise aus, wobei er die Folklore seiner Heimat und die orthodoxe Kirchenmusik mit dem Wien der Brahmszeit sowie dem Paris des Fin de siècle zur Synthese brachte. Einen weiteren Einfluss bestätigte Enescu selbst: „Wagner ist der Überwältigendste unter den Komponisten. Gewisse Wagnerische Chromatizismen sind mir in Fleisch und Blut übergegangen seit meinem neunten Lebensjahr; sie zu verleugnen wäre ungefähr dasselbe wie ein Körperteil zu amputieren“. Als 19-Jähriger schuf er dieses **Streichoktett C-Dur op. 7**, das zu einem Schlüsselwerk seines persönlichen Stils werden sollte.

In den ausladenden Dimensionen des 40-minütigen Werkes spiegelt sich der Pariser Geist jener Zeit wider. Die französische Sinfonik und Orgelsinfonik lehrte ihn monumentale Größe, die sich in seinem Werk als eine Gesamtform offenbart. In deren Teilen entspricht das Werk dem spätromantischen Kammermusikzyklus mit vier Sätzen, die allerdings bei Enescu zu einer Gesamtform zusammenschmelzen. Im Vorwort zur Partitur äußerte Enescu: „Dieses Oktett ist ein zyklisches Werk mit einer

Besonderheit: in klassischer Viersätzigkeit angelegt, gehen seine vier Sätze unmittelbar ineinander über, sodass ein einziger Sinfoniesatz entsteht. Seine Abschnitte folgen den Regeln einer allerdings erheblich erweiterten Sonatenhauptsatzform“.

Die zuletzt angesprochene Erweiterung führt zu einem komplizierten System aus insgesamt neun Themen, von denen schon im einleitenden Hauptsatz sechs aufgestellt werden. Interessant ist Enescus gewandte Art mit dem Kontrapunkt umzugehen. Es entsteht ein dichtes polyphones Gewebe, aus dem sich die kantablen Passagen hervorheben. Enescu schrieb dazu: „Polyphonie ist das wesentliche Prinzip meiner musikalischen Sprache. Ich habe einen Horror vor allem Stagnierenden... Harmonische Fortschreitungen haben nur ihren Sinn als Bestandteile einer Art elementarer Improvisation. Wie kurz es auch sein mag, ein Musikstück verdient nur dann, eine Komposition genannt zu werden, wenn es von einer Linie, einer Melodie, oder, besser noch, von übereinander sich bewegenden Melodien getragen wird“. Die majestätisch-feierliche Unisono-Eröffnung des Hauptsatzes in einem gravitätischen Dreihalbetakt und punktierten Rhythmen ist ein wirkungsvolles Betreten eines enormen Portals. Alle Themen des Werkes sind sehr eigene Kreationen und bringen jeweils eine ganz besondere Klangwelt mit sich. Die Fantasie ging Enescu dahingehend nicht aus. Die drei Themen, die der Eröffnung folgen, sind jeweils von zwei deutlich ausgeprägten, kontrastierenden Gedanken charakterisiert. Ihre kontrapunktische Durchführung ist überaus kunstvoll. Das rhythmische

Scherzo ist ein wildes rumänisches Stück, dessen Thema ebenfalls mit zwei eng verwobenen Gedanken spielt. Die Verarbeitung des Nebensatzes mit dem letzten Thema schwimmt schließlich impressionistisch.

Berlin, Leipziger Straße 3. Dort wo heute der Deutsche Bundesrat tagt, befand sich im 19. Jahrhundert das Anwesen der Bankiersfamilie Mendelssohn. Ein Zentrum des bürgerlich-intellektuellen Berlin, wo man sich am Sonntagnachmittag alle zwei Wochen zu den „Sonntagsmusiken“ traf. Eine Konzertreihe mit legendärem Ruf. 1825 erklang hier das **Streichoktett Es-Dur op. 20** des erst 16-jährigen **Felix Mendelssohn**. Gewidmet ist es nachträglich und posthum dem Virtuosen Eduard Rietz, der 1832 mit nur 29 Jahren starb, der aber seinerzeit Lehrer Mendelssohns gewesen ist. Der brillante Part des Primarius bzw. der Primaria geht auf die famosen Fähigkeiten des Geigers zurück, der im Hause Mendelssohn bei der Uraufführung diese Aufgabe auch übernahm.

Der erste Satz ist jugendlich frisch und kommt mit Elan daher. Das Spiel der Klangfarben ist üppig, die thematische Arbeit komplex, die Durchführung weit zwischen Zartheit und Dramatik gespannt. Den Höhepunkt setzte Mendelssohn in eine emphatische Coda kurz vor Schluss. Das Andante ist harmonisch gänzlich eigenständig. Nach einer c-Moll-Einleitung folgt in schubertischer Lyrik das Des-Dur-Thema. Aus diesem Thema entwickelt sich auch das Seitenthema, das die Durchführung bestimmt.

Erst kurz vor Schluss kehrt das Hauptthema zurück. Dem Scherzo legte Mendelssohn Verse Goethes aus der faustischen Walpurgisnachtszene zugrunde:

„Wolkenflug und Nebelflor
erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr;
Und alles ist zerstoben.“

Fanny Mendelssohn beschrieb den Satz sehr lebendig: „Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoben.“ Im Finale setzt sich nicht nur der Charakter des Perpetuum mobile fort, sondern auch der meisterhafte Kontrapunkt. Das Thema ist eine Abwandlung des zweiten Kopfsatzthemas. Kontrapunktisch antwortet ihm ein Thema, das auf Motiven des Hallelujas aus dem Händel-Messias basiert. Mendelssohn zog im Finale alle Register bis hin zum siebenstimmigen Doppelfugato. Selbst das Scherzothema findet im Finale einen Platz. Die kontrapunktische Arbeit bringt alles kongenial auf einen Nenner: Ein Meisterwerk eines übermütigen jungen Genius.



VORSCHAU

ORION STRING TRIO

FR 15.02.2019 | 20:00 | EINTRITT € 27, SCHÜLER € 15

2016 gewann das Trio den 1. Preis und den Publikumspreis beim 15. Kammermusikwettbewerb des Migros Kulturprozent, Zürich. Die Jury war „überzeugt und fasziniert von der hörbaren Freude am Zusammenspiel, dem Ensemblegeist und der hohen Professionalität“. Das Trio tritt regelmäßig in der Schweiz auf und gab außerdem Konzerte in Deutschland, England und Korea.

DVOŘÁK Miniature op. 75a

SCHNITTKKE Streichtrio (1985)

SCHUBERT Streichtrio B-Dur D. 471

KODÁLY Intermezzo für Streichtrio (1905)

BEETHOVEN Streichtrio c-Moll op. 9/3

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

Oberer Kirchenweg 1 | 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkeit

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder

des Theaterforums Gauting

bezirk  oberbayern

STA
Landkreis Starnberg



 Stiftung der
Gemeindesparkasse

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK